



**RELIGION
MATTERS**

**Beiträge religiöser Akteurinnen und Akteure
für die Entwicklungszusammenarbeit**

RELIGION MATTERS



RELIGION MATTERS!

Überall auf der Welt setzen sich Menschen aus religiöser Überzeugung tatkräftig für nachhaltige Entwicklung ein. Sie engagieren sich dabei für Menschenrechte, den Umwelt- und Klimaschutz und kämpfen gemeinsam gegen Armut und Ungleichheit.

Sie leisten grundlegende zivilgesellschaftliche Dienste und vermitteln in Krisen und Konflikten, wo staatliche Angebote an ihre Grenzen stoßen. Ihr Glaube und ihre Religion prägen ihr Handeln und bieten ihnen Orientierung.

RELIGIÖSE AKTEURINNEN UND AKTEURE FÖRDERN NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Gerade im Globalen Süden genießen religiöse Akteurinnen und Akteure hohes Vertrauen in der Bevölkerung. Ihr Engagement ist daher unerlässlich für die Erreichung der Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs).

Dennoch ist auch die Ambivalenz der Wirkung von Religionen nicht zu verkennen. Diese wird sichtbar, wenn Menschen in ihrem Namen andere ausgrenzen, Gewalt schüren, die Legitimation demokratisch gewählter Regierungen untergraben, Reformen ausbremsen oder Gesundheitsangebote wie Impfungen in Frage stellen. Gerade weil religiöse Akteurinnen und Akteure in so vielfältiger Weise einflussreich sind, müssen sie ernst genommen und in gesellschaftliche Veränderungsprozesse einbezogen werden.

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit (EZ) setzt daher auf den intensiven Dialog und die verstärkte Kooperation mit religiösen Organisationen und Akteurinnen und Akteuren auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene. Denn ohne eine breite Zusammenarbeit zwischen Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Religionen ist nachhaltiger Wandel nicht möglich.

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hat die Notwendigkeit dieser Kooperation früh erkannt und eine eigene Strategie „Religionen als Partner in der Entwicklungszusammenarbeit“ veröffentlicht. Im Fokus steht das Engagement religiöser bzw. spiritueller Akteurinnen und Akteure für Frieden, gesellschaftlichen Zusammenhalt, soziale Sicherung, politische und wirtschaftliche Teilhabe, Umweltschutz, Gleichberechtigung der Geschlechter sowie Bevölkerungsentwicklung und Familienplanung.

BMZ UNTERSTÜTZT INTERNATIONALE PROJEKTE UND INNOVATIVE ANSÄTZE

Das Sektorvorhaben Religion für nachhaltige Entwicklung der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH unterstützt und berät das BMZ mit Hintergrundpapieren, gibt Handlungsempfehlungen, erprobt innovative Projektansätze, organisiert Veranstaltungen sowie Fortbildungen und entwickelt maßgeschneiderte Umfeld- und Akteursanalysen zu möglichen Kooperationspartnerinnen und -partnern.

Ziel des Vorhabens ist es, die positive Wirkung und die vielfältigen Beiträge von Religionsgemeinschaften für nachhaltige Entwicklung sichtbar und Kooperationsansätze für die Praxis der EZ anwendbar zu machen. Dabei geht das Sektorvorhaben bewusst über die bewährte Kooperation mit den beiden großen christlichen Kirchen hinaus und arbeitet mit Partnerinnen und Partnern aus allen Religionsgemeinschaften zusammen. Es unterstützt zudem bestehende Vorhaben und Projekte und kooperiert mit internationalen Partnern zu verschiedenen Themen der nachhaltigen Entwicklung. Wie erfolgreich religiöse, zivilgesellschaftliche und politische Akteurinnen und Akteure für das Erreichen der SDGs kooperieren, zeigen die hier vorgestellten Beispiele.

RELIGION MATTERS

Mehr als **4 von 5 Menschen weltweit** fühlen sich einer Religion zugehörig.



Ohne religiöse Akteurinnen und Akteure sind die Ziele der Agenda 2030 nicht zu erreichen.

Für **mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung** ist Religion sehr wichtig.



Ausgewählte Projekte der deutschen Entwicklungszusammenarbeit mit religiösen Akteurinnen und Akteuren

1 Ägypten

- Menschenrechtsbasierte Beratung junger Paare in der Ehe

2 Ghana

- Steuergerechtigkeit und Bekämpfung der Korruption

3 Indonesien

- Multireligiöse Kooperation zur Umsetzung der Agenda 2030
- Verzicht von Einwegplastik auf traditionellem Markt

4 Libanon

- Aufbau eines multireligiösen Jugendnetzwerks zu Kinderrechten

5 Mauretanien

- Wirtschaftliche Inklusion von jungen Flüchtlingen

6 Sambia

- Prävention von HIV, ungewollten Schwangerschaften und geschlechtsbasierter Gewalt

7 Tschad

- Friedensförderung und multireligiöse Extremismusprävention

8 Nigeria

- Psychosoziale Unterstützung und Schaffung von Lebensperspektiven für Migrantinnen und Migranten

9 Kenia

- Stärkung der altersgerechten Gesundheitsbedarfe von Jugendlichen

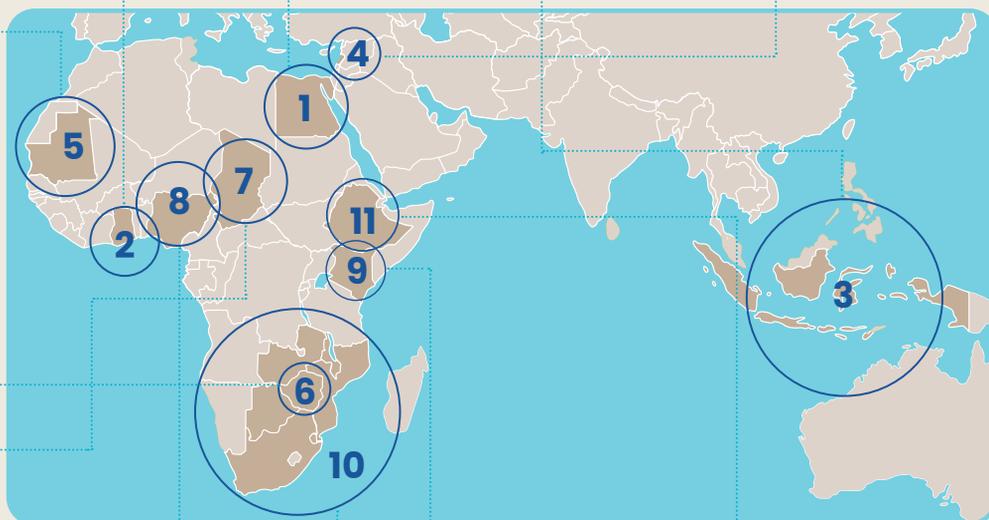
10 Südliches Afrika

Botswana, Eswatini, Malawi, Mosambik, Sambia, Simbabwe, Südafrika

- Intergenerationendialog und multireligiöser Austausch zu Gesundheit und Rechten

11 Äthiopien

- Psychosoziale Unterstützung und Schaffung von Lebensperspektiven für Migrantinnen und Migranten



Die positiven Auswirkungen von Religionen

Im Fokus der laufenden Kooperationen stehen Beiträge religiöser Menschen für Frieden, gesellschaftlichen Zusammenhalt, soziale Sicherung, politische und wirtschaftliche Teilhabe, Umweltschutz, Gleichberechtigung der Geschlechter sowie Bevölkerungsentwicklung und Familienplanung. Die Beteiligung religiöser und traditioneller Akteurinnen und Akteure an der Umsetzung der Agenda 2030 zeigt weltweit eine positive Wirkung, wie zahlreiche Ansätze und Vorhaben in verschiedenen Kontexten veranschaulichen.



GEMEINSAM GEGEN GEWALTÄTIGEN EXTREMISMUS

**FRIEDENSSTIFTERINNEN UND FRIEDENSSTIFTER STARK MACHEN,
MULTIRELIGIÖSEN DIALOG FÖRDERN**

Egal ob politisch, religiös oder ideologisch motiviert: Gewalttätiger Extremismus ist ein globales Problem. Prävention ist dann am erfolgreichsten, wenn Ursachen bekämpft und der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt werden. Die Erfahrungen junger Menschen aus unterschiedlichen kulturellen und religiösen Kontexten zeigen, wie Extremismus Familien zerstören und Freundeskreise auseinanderreißen kann. Das einzigartige Leuchtturmprojekt iDove bietet Jugendlichen aus Afrika und Europa einen sicheren Dialograum, in dem sich religiös motivierte Akteurinnen und Akteure austauschen und vernetzen können. iDove steht für Interfaith Dialogue on Violent Extremism und wurde 2017 von dem Citizens and Diaspora

Directorate der Afrikanischen Union und der GIZ im Auftrag des BMZ ins Leben gerufen. Daraus entstanden ist ein kontinentübergreifendes Netzwerk aus jungen Praktikerinnen und Praktikern, Entscheidungsträgerinnen und -trägern, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Medienspezialistinnen und -spezialisten, das gemeinsam neue Ideen und innovative Ansätze der Extremismusprävention entwickelt und sich für die Stärkung des sozialen Zusammenhalts engagiert. In iDove vernetzen sich die Jugendlichen nicht nur, sondern sie entwickeln eigenverantwortlich Projekte und setzen diese gemeinsam um. iDove wächst stetig und baut das Engagement auch in Asien aus.



KULTURELLE IDENTITÄTEN STÄRKEN

**NETZWERKE AUSBAUEN, KAPAZITÄTEN VON RELIGIÖSEN
ORGANISATIONEN VERBESSERN**

Der in den 1980er Jahren verübte Völkermord an den Nachkommen der Maya in Guatemala hat Hunderttausende Menschen zur Flucht nach Mexiko gezwungen und die Lebensgemeinschaften und -grundlagen vieler weiterer zerstört. In den Verpases, einer der betroffenen Regionen, setzt sich die Menschenrechtsorganisation ADIVIMA (die Vereinigung für die integrale Entwicklung der Opfer der Gewalt an den Verpases, Maya Achi) für die strafrechtliche Aufarbeitung und Wiedergutmachung mit dem Ziel ein, eine Wiederholung der Verbrechen zu verhindern und den Betroffenen Selbstbewusstsein und Würde zurückzugeben. Geleitet von traditionellen und spirituellen Führerinnen und Führern sowie Maya-Priesterinnen und -Priestern wurde ein interdisziplinäres Team gebildet, das sich sowohl mit den

rechtlichen als auch den humanitären Aspekten der Bergung, Exhumierung und Bestattung Tausender ermordeter Maya-Nachkommen befasst. Das Team bietet den Überlebenden darüber hinaus psychosoziale und spirituelle Begleitung. Seit 2015 unterstützt der Zivile Friedensdienst der GIZ ADIVIMA mit dem Projekt „Menschenrechte, historisches Gedächtnis und kulturelle Identität der Maya Achi“. Das Projekt arbeitet mit dem Gemeinschaftsmuseum für historisches Gedächtnis und kulturelle Identität daran, die Identität und spirituelle Praxis der Maya Achi zu stärken. Dabei beschäftigt es sich mit dem überlieferten Wissen der Maya und arbeitet die Gewaltgeschichte in Guatemala auf, um sie der nachfolgenden Generation verständlich zu machen.



KOOPERATION AUF ALLEN EBENEN

KRÄFTE BÜNDELN – MIT PARD INTERNATIONALE BÜNDNISSE SCHAFFEN



Religiöse Einsichten und Werte beeinflussen das Denken und Handeln von Milliarden von Menschen. Religiöse Akteurinnen und Akteure übernehmen wichtige Aufgaben nicht nur in ihren Gemeinden und leisten dabei einen wesentlichen Beitrag für das Erreichen der SDGs. Um die Zusammenarbeit zwischen staatlichen Stellen und religiösen Organisationen zu verbessern, wurde 2016 unter Federführung des BMZ eine einzigartige weltweite Allianz geschaffen: die Internationale Partnerschaft zu Religion und nachhaltiger Entwicklung – the International Partnership on Religion and Sustainable Development (PaRD). Inzwischen hat die Partnerschaft mehr als 150 Mitglieder, darunter Regierungen, multilaterale Organisationen sowie verschiedene wissenschaftliche Institutionen. Im Mittelpunkt von PaRD steht der vertrauensvolle Dialog. Die Mitglieder treffen sich auf Augenhöhe, tauschen Informationen und Ideen aus, lernen voneinander und stellen sich gemeinsam aktuellen globalen



Herausforderungen. PaRD fördert dadurch die langfristige Zusammenarbeit – auch mit bestehenden Initiativen und Netzwerken. Die aktuellen Schwerpunkte reichen von Gesundheit/Covid-19, Geschlechtergerechtigkeit, Frieden und Klimaschutz bis hin zu Religions- und Glaubensfreiheit. Durch verschiedene Formate wie Tagungen, Fachworkshops und interdisziplinäre Arbeitsgruppen trägt PaRD gelungene Ansätze in die breitere Öffentlichkeit und in hochrangige Foren wie G20 Interfaith.



WASSER SPAREN, LEBENSGRUNDLAGEN SCHÜTZEN

FÜR UMWELT- UND KLIMASCHUTZ GEMEINSAM EINSTEHEN

Jordanien gehört zu den wasserärmsten Ländern der Welt. Die Folgen des Klimawandels, die stark wachsende Bevölkerung und die Aufnahme vieler Geflüchteter aus Syrien belasten die knappe Ressource Wasser zusätzlich, ebenso wie die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Um die Bevölkerung für eine sparsame und umweltschonende Wassernutzung zu sensibilisieren, werden seit 2015 Imame und Predigerinnen zu Wasserbotschafterinnen und -botschaftern ausgebildet. Ein vielversprechender Ansatz in einem Land, in dem sich rund 94 Prozent der Jordanierinnen und Jordanier und mehr als 90 Prozent der Geflüchteten zum Islam bekennen. Denn religiöse Würdenträgerinnen und -träger genießen nicht nur einen hohen Stellenwert innerhalb der Gesell-

schaft, sie haben auch einen starken Einfluss auf die öffentliche Meinungsbildung. Die Predigerin Atika Almomany organisiert Trainings, vermittelt Frauen Grundkenntnisse im Klempnern und steht ihnen auch in alltäglichen Situationen mit religiösem Rat zur Seite. In Kooperation zweier jordanischer Ministerien, der Fatwa-Behörde, islamwissenschaftlichen Fakultäten jordanischer Universitäten und dem GIZ-Programm Sanitation for Millions ist darüber hinaus der *WASH-Guide on Water, Sanitation and Hygiene* entstanden – ein Leitfaden, der aus einer islamischen Perspektive heraus verschiedene Aspekte der persönlichen und öffentlichen Hygiene, gute Beispiele sowie praktische und interaktive Aktivitäten zum effizienten Wasserverbrauch beleuchtet.





KAMPF GEGEN WEIBLICHE GENITALVERSTÜMMELUNG

GLEICHBERECHTIGUNG ERMÖGLICHEN – GEWALT VERHINDERN, DISKRIMINIERUNG BEKÄMPFEN, VORBILDER STÄRKEN

Die weibliche Genitalverstümmelung wird in Mali landesweit praktiziert. Die betroffenen Mädchen und Frauen erleiden häufig schwere körperliche und seelische Folgen. Präventionsmaßnahmen zu stärken und der schädlichen Praktik der weiblichen Genitalverstümmelung vorzubeugen – das war das Ziel des multireligiösen Kooperationsprojektes mit Islamic Relief und World Vision 2020 in der Region Koulikoro.

Auf der Basis des dialogischen und religionssensiblen Ansatzes „Channels of Hope“ wurden religiöse Akteurinnen und Akteure als Schlüsselpersonen für gesellschaftlichen Wandel einbezogen und angesprochen. Dem Projekt gelang es, einen sicheren Dialograum für religiöse und traditionelle Autoritäten sowie Gemeindemitglieder zu schaffen, gesellschaftliche Missstände in Auseinandersetzung mit der eigenen Religion zu adres-

sieren und kulturelle Normen zu hinterfragen. Die Ergebnisse des Pilotprojektes sprechen für sich: Insgesamt wurden 56 religiöse und traditionelle Autoritäten (davon 26 weibliche Autoritäten) geschult und 110 Predigten mit Bezug zur Genitalverstümmelung und geschlechtsbasierter Gewalt abgehalten. Dazu wurden 80 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren auf Gemeindeebene ausgebildet und 60 Mütter zu Kinderrechten und den Risiken der Genitalverstümmelung geschult, die ihr Wissen an 800 Frauen weitergaben. Mindestens 370 Mädchen konnten so vor der Beschneidung bewahrt werden. Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der Regionen unterschrieben eine Konvention zur Beendigung der Genitalverstümmelung, in der 56 Praktizierende bekräftigten, das Messer niederzulegen.



KORRUPTION GEMEINSAM BEKÄMPFEN

NEUE PARTNERSCHAFTEN – ZUSAMMENARBEIT MIT RELIGIÖSEN AKTEURINNEN UND AKTEURE AUSBAUEN

Im September 2020 schlossen sich Vertreter und Vertreterinnen des Interreligiösen Rats von Uganda (IRCU) und des Global Leadership Summit (GLS) mit Unterstützung der GIZ mit der ugandischen Regierung im Kampf gegen die Korruption in Uganda zusammen. Während des mehrtägigen Workshops entstand die Idee für eine Anti-Korruptions-Partnerschaft zwischen der IRCU und der Regierung. Das Thema der Partnerschaft wurde später zum Titel eines Hirtenbriefes: Enhancing Voice and Action on Integrity and Ethical Conduct for Religious Leaders in Uganda. Danach thematisierten Ugandas Imame, Priester und andere religiöse Führerinnen und Führer von ihren Kanzeln aus systematisch die Korruption. Viele ihrer Äußerungen basierten auf den Leitlinien des Hirtenbriefes. Ihre etablierten religiösen

Netzwerke brachten die Anti-Korruptions-Botschaft in alle Schichten der ugandischen Gesellschaft – bis in die abgelegensten Dörfer.

Der Interreligiöse Rat besteht aus den sieben größten Religionsgemeinschaften Ugandas und erreicht schätzungsweise 30 Millionen Ugander und Uganderinnen. Der Hirtenbrief zeigt, wie Religionsgemeinschaften und Regierungen sich gegenseitig unterstützen können, wenn sie eine gemeinsame Wertebasis finden. Mit mehr als 98 Prozent der ugandischen Bevölkerung, die eine religiöse Zugehörigkeit angeben, hatte die Anti-Korruptionsbotschaft der IRCU eine viel größere Reichweite als die bisherigen Sensibilisierungsbemühungen der Regierung.

Impressum

Herausgeber

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 36
53113 Bonn

T +49 6196 79-4322

E religionmatters@giz.de

I www.giz.de

I www.pard.international

I www.twitter.de/pardsecretariat

I www.religion-entwicklung.de

Bezeichnung Vorhaben:

Sektorvorhaben Religion für nachhaltige
Entwicklung

Verantwortlich: Timo Biank

Bildnachweise: Tobias Dorr, FLMH,
Thomas Imo/phototek.net, Maurice Weiss/PaRD

giz Deutsche Gesellschaft
für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Im Auftrag des

Bundesministeriums für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Referat 511 – Kirchen, Politische Stiftungen,
Sozialstrukturförderung, Religion und Entwicklung

Bonn 2023

Im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

